

Alte ungelöste Konflikte in Afrika



Die Aufteilung Afrikas auf der Berliner Konferenz von 1884 ignorierte völlig die Menschen in Afrika, ihre Kulturen und ihre sozialen und politischen Strukturen. Auch bei der Unabhängigkeit änderte man die kolonialen Grenzen nicht. Manche Konflikte im heutigen Afrika gehen auf die Kolonialzeit zurück. Einige Beispiele:

MALI: DAS KURZE LEBEN VON AZAWAD

Die Tuareg sind ein zu den Berbern zählendes Volk im Norden von Mali, einer Region, die in den letzten Jahrzehnten von bewaffneten Konflikten heimgesucht wurde. Die „Könige der Wüste“, wie sie sich nennen, sind ein Nomadenvolk mit einer eigenen Identität. In der Folge mehrerer Dürren und Hungersnöte gingen viele Tuareg nach Lybien. Manche kämpften für Ghadafi im libyischen Bürgerkrieg. Nach dem Tod Ghadafis gingen sie 2011 mit großen Mengen Waffen zurück nach Mali, eroberten die Städte Timbuktu, Kidal und Gao und erklärten 2012 *Azawad* zu einem unabhängigen Staat. Ihre Bewegung, die MNLA, hatte eine Allianz mit der islamistischen Gruppe *Ansar Dine* geschlossen. Als die säkulare MNLA sich weigerte, die Sharia auszurufen, kam es zum Konflikt. Nach der Eroberung aller Städte Nord-Malis durch die Islamisten schloss die MNLA eine Waffenruhe mit der malischen Regierung. Seitdem ist der Norden Malis nicht mehr zur Ruhe gekommen und islamistische Terroristen sind in der gesamten Region aktiv.

SAHRAWI: EIN LAND OHNE ZUKUNFT

Die Sahrawi ist eine Bezeichnung für verschiedene nomadische Volksgruppen in den Wüstengebieten im heutigen Marokko, Mauretanien und Algerien. Sie hatten nie eine zentrale Autorität und schlossen wechselnde Allianzen mit ihren Nachbarn. Während der Kolonisierung fand sich die Mehrheit unter französischer Herrschaft; andere wurden 1935 Teil der spanischen Sahara. Nach dem Abzug der Spanier 1976 annektierte Mauretanien den Süden und Marokko den Norden des Landes. Die Polisario Bewegung rief die *Sahrawi Arabische Demokratische Republik* aus, kämpfte aber vergeblich für die Unabhängigkeit. Mauretanien zog sich zurück, Marokko machte den Großteil der Westsahara zu einer Provinz und baute einen 2500 langen Schutzwall. Die Forderung der UN nach einem Referendum wurde nie erfüllt. Seit 1991 besteht ein Waffenstillstand mit Marokko. Neue Verhandlungen sollen jetzt eine politische Lösung finden. Etwa 600.000 Sahrawis leben in dem Wüstengebiet an der Grenze zu Algerien und Mauretanien in bitterer Armut.

KAMERUN: HYPOTHEK KOLONIALER GRENZEN

Die frühere deutsche Kolonie Kamerun wurde durch die Versailler Verträge nach dem Ersten Weltkrieg in zwei Mandatsgebiete aufgeteilt. Großbritannien erhielt ein Mandat für die nordwestliche Grenzregion zu Nigeria, Frankreich für den weitaus größeren Rest des Landesgebietes. Die beiden Kolonialmächte prägten wesentlich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die Kultur in ihren Mandatsgebieten. Beide wurden bei der Unabhängigkeit 1961 in einem Staat zusammengefügt. Die neue Verfassung garantierte den englisch-sprechenden Gebieten im Norden und Süden eine weitreichende Autonomie. Die Zentralregierung hielt sich jedoch nicht an die föderale Verfassung und schränkte die Eigenbestimmung der autonomen Gebiete immer mehr ein. Der schwelende Konflikt eskalierte schließlich im Jahre 2016, als der seit 1982 regierende Präsident Paul Biya neben dem Bildungssystem auch das Rechtssystem frankophonisieren wollte, was als eine Art kultureller Kolonialismus empfunden wurde. Separatisten riefen eine eigene Republik mit dem Namen "*Ambazonien*" aus. Die Kämpfe zwischen separatistischen Gruppierungen und Regierungskräften forderten seit 2016 mehr als 3000 Tote; rund 680.000 Menschen sind seitdem auf der Flucht. Der Mangel an Respekt für ethnische Minoritäten ist eine Ursache für Konflikte auch in anderen afrikanischen Ländern.

CABINDA: OPFER DER UNABHÄNGIGKEIT

Cabinda ist eine Enklave an der Atlantikküste, angrenzend an die Republik Kongo-(Brazzaville) und die Demokratische Republik Kongo. Eine Zeit lang gehörte auch die Mündung des Kongo Flusses zu Cabinda mit einer Grenze zu Angola. 1885 wurde Cabinda portugiesisches Protektorat. 1956 wurde jedoch die Verwaltung Cabindas dem General Gouverneur von Angola, damals auch portugiesische Kolonie, unterstellt. Nach dem Sturz des Diktators Salazar erhielten alle portugiesischen Kolonien 1975 ihre Unabhängigkeit. Im Vertrag Portugals mit den drei Unabhängigkeitsbewegungen wurde Cabinda eine Provinz Angolas. *Die Befreiungsfront der Enklave Cabinda* (FLEC) akzeptierte diesen Vertrag nicht und begann einen langen, erfolglosen Guerillakrieg, zuerst gegen die Portugiesen und später gegen Angola, das 1974 das Gebiet militärisch besetzt hatte. Im Jahr 2006 wurde ein Friedensabkommen unterzeichnet, das aber von FLEC nicht anerkannt wird. Die riesigen offshore Öl-Ressourcen machen 60 Prozent von Angolas Ölreserven aus. Obwohl die Ölexporte 100.000 Dollar Einkommen pro Einwohner wert sind, bleibt die Bevölkerung Cabindas weiterhin arm. [Quelle](#)